

# Workshop

„Von der Fallanfrage zum fachlichen Handeln“

Handout zum Workshop

von

Marc Platte

Diakonisches Werk Breisgau-Hochschwarzwald

## **Gründe der Hilfgewährung gemäß Jugendhilfestatistik:**

1. Unversorgtheit des jungen Menschen  
(z. B. Ausfall der Bezugspersonen wegen Krankheit, stationärer Unterbringung, Inhaftierung, Tod, unbegleitet eingereiste Minderjährige)
2. Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie  
(z. B. soziale, gesundheitliche, wirtschaftliche Probleme)
3. Gefährdung des Kindeswohls  
(z. B. Vernachlässigung, körperliche, psychische, sexuelle Gewalt in der Familie)
4. Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten  
(z. B. Erziehungsunsicherheit, pädagogische Überforderung, unangemessene Verwöhnung)
5. Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern  
(z. B. psychische Erkrankung, Suchtverhalten, geistige oder seelische Behinderung)
6. Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte  
(z. B. Partnerkonflikte, Trennung und Scheidung, Umgangs-/Sorgerechtsstreitigkeiten, Eltern-/Stiefeltern-Kind-Konflikte, kulturell bedingte Konfliktlagen)
7. Auffälligkeiten im sozialen Verhalten (dissoziales Verhalten) des jungen Menschen  
(z. B. Gehemmtheit, Isolation, Geschwisterrivalität, Weglaufen, Aggressivität, Drogen-/Alkoholkonsum, Delinquenz/Straftat)
8. Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen  
(z. B. Entwicklungsrückstand, Ängste, Zwänge, selbst verletzendes Verhalten, suizidale Tendenzen)
9. Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen  
(z. B. Schwierigkeiten mit Leistungsanforderungen, Konzentrationsprobleme (ADS, Hyperaktivität), schulvermeidendes Verhalten (Schwänzen), Hochbegabung)

## Kurzbeschreibung *Familiäre Aufgabentypen*

### 1. „Fürsorgefamilien“: Ganzheitliche Fürsorge für Mutter und Kind

„Fürsorgefamilien“ sind überwiegend Familien mit allein erziehenden Müttern, die biografisch stark belastet sind, deren finanzielle Ausstattung knapp gemessen ist und denen partnerschaftliche Unterstützung fehlt. „Fürsorgefamilien“ haben einen langfristigen Unterstützungsbedarf sowohl hinsichtlich des Elternsystems als auch in bezug auf das Eltern-Kind-System und das Kindersystem.

Erfahrungsdimension	Deutungsmuster
Familiäre Arbeitsteilung	„Allzuständigkeit“
Partnerschaftserleben	„Männer machen nur Theater“
Selbstzufriedenheit in Bezug auf familiäre Aufgaben und Beruf	Selbstkritische
Erziehungsprobleme	„Kinder brauchen Liebe, mir wächst alles über den Kopf“
Biografische Leidensmuster	Das Leben als durchgängige Leidensgeschichte
Sozioökonomische Rahmenbedingungen-finanzielle Ausstattung	„Es reicht nicht“

### 2. „Paarkonfliktfamilien“: Abstimmen wechselseitiger Erwartungen im Elternsystem und Generationengrenzen wiederherstellen

„Paarkonfliktfamilien“ sind Familien mit vielfältigen Konflikten auf der Erwachsenenenebene (Uneinigkeit in der Kindererziehung, Unzufriedenheit mit der Arbeitsteilung etc.), die Belastungen der Kinder geraten aus dem Blick, die Kinder werden in den Erwachsenenkonflikten instrumentalisiert. Im Zentrum der Aufgabenstellung steht das Paar, das Hilfe bei der Konfliktbewältigung benötigt, damit die verschiedenen familiären Subsysteme aus den Verstrickungen gelöst werden können.

Erfahrungsdimension	Deutungsmuster
Aktuell relevante Belastungen	Zirkuläres Belastungsmuster
Erziehungsprobleme	„Wir sind uns über die Erziehung der Kinder nicht einig“
Bewältigung familiärer Konflikte - Konfliktkultur	Beziehungsorientiert-destruktive Konfliktkultur
Partnerschaftserleben	„Partnerschaft und Familie sind nicht vereinbar“
Selbstzufriedenheit in Bezug auf familiäre Aufgaben und Beruf	Gegensatzfamilien
Familiäre Arbeitsteilung:	Dynamisch-personenzentrierte Arbeitsteilung
Familiäre Zeitstruktur	Konkurrentes Zeitkonzept

### 3. „Erziehungskonfliktfamilien“: Vater-Sohn-Beziehung stärken

In „Erziehungskonfliktfamilien“ dominieren Schulprobleme von Jungen, deren Beziehungen zu den Vätern sich problematisch gestalten. Die Eltern haben Schwierigkeiten mit ihrem Erziehungskonzept: sie sind uneinig in der Erziehung oder ihnen fehlt generell ein Erziehungskonzept. Schulische Entlastung, Erziehungsberatung und die Stärkung der Vater-Sohn-Beziehung sind wichtige Aufgabenbereiche.

Erfahrungsdimension	Deutungsmuster
Aktuell relevante Belastungen	Kindzentriertes Belastungsmuster
Bewältigung familiärer Konflikte - Konfliktkultur	Sachorientiert-erfolgreiche Konfliktkultur
Subjektiver Hilfeplan	Kompensierer
Sozioökonomische Rahmenbedingungen- finanzielle Ausstattung	Sehr zufrieden - keine Einschränkung
Partnerschaftserleben	Familienintegrierte Partnerschaft

### 4. „Überlastungsfamilien“: Mütter entlasten, familiäre Aufgaben neu verteilen

In „Überlastungsfamilien“ herrscht eine traditionelle Aufgabenverteilung zu Lasten der Mütter vor. Die Mütter müssen den Alltag weitgehend alleine bewältigen und sind mit den gravierenden kindlichen Probleme (z.B. körperliche Belastungen und ADS) überfordert. Im Vordergrund der Hilfen sollten die familiäre Entlastung und Versuche, die familiäre Arbeitsteilung zu verändern, stehen.

Erfahrungsdimension	Deutungsmuster
Familiäre Arbeitsteilung:	Partnerschaftliche Arbeitsteilung
Familiäre Zeitstruktur	Konkurrentes Zeitkonzept
Biografische Leidensmuster	Belastungen episodisch seit der eigenen Familiengründung
Selbstzufriedenheit in Bezug auf familiäre Aufgaben und Beruf	Selbstzufriedene
Partnerschaftserleben	„Partnerschaft und Familie sind nicht vereinbar“

### 5. „Neugründungsfamilien“: Vereinbarkeit von Partnerschaft und Familie klären, ein zukunftsfähiges Familienkonzept fördern

„Neugründungsfamilien“ sind Familien, die sich neu formieren und in denen auf Seiten der Erwachsenen Zweifel bestehen, ob Partnerschaft und Familie vereinbar sind. Die Zweifel rühren teilweise aus biografischen Belastungen (insbesondere Gewalterfahrungen). Die Familien benötigen Hilfe, um ein zukunftsfähiges Familienkonzept zu entwerfen („Familienkonzeptberatung“).

Erfahrungsdimension	Deutungsmuster
Subjektiver Hilfeplan	Kunde
Sozioökonomische Rahmenbedingungen- finanzielle Ausstattung	Knapp ausreichend
Partnerschaftserleben	„Partnerschaft und Familie sind nicht vereinbar“
Familiäre Arbeitsteilung:	Dynamisch-personenzentrierte Arbeitsteilung
Aktuell relevante Belastungen	Erwachsenenzentriertes Belastungsmuster
Familiäre Zeitstruktur	Synchrones Zeitkonzept
Einbindung in informelle Helfersysteme	Familiensolidarität

## 6. „Verselbständigungsfamilien“: Die familiäre Ablösung der Kinder begleiten, den Dialog der Generationen fördern

„Verselbständigungsfamilien“ sind Familien mit jugendlichen Kindern, die sich im Prozess der Ablösung befinden. Dieser gestaltet sich schwierig, weil Konflikte auf der Erwachsenenenebene auf die Eltern-Kind-Ebene verschoben werden (Konfliktumleitung). In „Verselbständigungsfamilien“ geht es um den Dialog der Generationen, damit sich die Jugendlichen selbständig entwickeln können.

<b>Erfahrungsdimension</b>	<b>Deutungsmuster</b>
Selbstzufriedenheit in Bezug auf familiäre Aufgaben und Beruf	Selbstkritische
Bewältigung familiärer Konflikte - Konfliktkultur	Beziehungsorientiert-destruktive Konfliktkultur
Familiäre Zeitstruktur	Konkurrentes Zeitkonzept
Biografische Leidensmuster	Belastungen episodisch seit der eigenen Familiengründung
Subjektiver Hilfeplan	Kunde
Familiäre Arbeitsteilung:	Partnerschaftliche Arbeitsteilung

# Verantwortung

<b>Ich bin verantwortlich</b>	
<b>für die Entstehung</b>	<b>für die Lösung</b>
<b>ja</b>	<b>ja</b>
<b>ja</b>	<b>nein</b>
<b>nein</b>	<b>ja</b>
<b>nein</b>	<b>nein</b>

<b>Motivation</b>	
<b>Ich kann, aber ich will nicht</b>	<b>Ich will, ich kann, ich werde</b>
<b>Ich kann nicht und ich will nicht</b>	<b>Ich will, aber ich kann nicht</b>

# Selbstwirksamkeit

## Kategorien: „Hierarchie der Kontrolle“

<b>Primäre Kontrolle</b>	<b>Reaktanz</b>	<b>Indirekte Kontrolle</b>	<b>Sekundäre Kontrolle</b>	<b>erlernte Hilflosigkeit</b>	<b>erlernte Hoffnungslosigkeit</b>
„Ich tue etwas und es klappt so wie ich es wollte“	„Ich strenge mich mehr an, dann klappt es.“	„Ich suche mir Hilfe damit es klappt.“	„Ich passe meine Ansprüche den Gegebenheiten an.“	„Ich habe versucht etwas zu verändern, weiß nicht mehr weiter, bin hilflos.“	„Ich weiß nicht mehr weiter, mir kann keiner helfen, es gibt keine Hoffnung mehr.“



## „Gesprächsformen und Gesprächsstrategien im Alltag der Sozialpädagogischen Familienhilfe“

### Formen des Problemgesprächs:

1. „Probleme bereden und Verständnis zeigen“ - Problemerkzählungen und ihre Anerkennung
2. „Kompetenzen hervorlocken und anerkennen“ - Problemlöseerzählungen und positives Feedback
3. „Neue Sichtweisen anbieten“ - Bedeutungen erfahren und veränderte Deutungen formulieren
4. „Praktische Veränderungen anregen“ - Rat und Vorschläge mit Bezug zur Klientenpraxis

Es handelt sich um Techniken als „Schritte innerhalb einer gemeinsam inszenierten Gesprächsform, deren Realisierung in der beiderseits tastenden Abfolge von Redezügen erfolgt“.

### Strategien der Themenfindung:

- offen
- reaktiv
- aktiv

### Strategien der Lösungserarbeitung:

- explorativ
- inspirativ
- normativ

*Das Maß an Direktivität ist abhängig von dem Kontext der Familie*

(vgl. Petko 2004)

## Formen des fachlichen Handelns

- **Begleitung**  
(begleiten bei Ämtergängen, im Alltag etc.)
- **Gespräche/Beratung (Einzel-, Paar- und Familiengespräche)**  
(auch informieren, erklären, austauschen, zuhören, **zusammenfassen...**)
- **Entlastung/Ermutigung**  
(auch anregen, bestätigen, stützen, betreuen, animieren...)
- **Lebenspraktische Unterstützung**  
(sichten, ordnen, strukturieren, organisieren, erledigen...)
- **Netzwerkarbeit/Vernetzung**  
(Zusammenarbeit, Austausch, Anbindung...)
- **Anleitung/Training/Coaching**  
(gezieltes Anleiten, lernen am Modell)
- **Mediation/Moderation**  
(auch klären, vermitteln...)
- **Gruppenarbeit**  
(auch Vermittlung in Gruppen)
- **Co-Arbeit**  
(als Einsatz mit zwei Fachkräften)
- **Kontrolle**  
(auch konfrontieren)

## **Aufgabenbereiche der SPFH**

### **I. Fallarbeit**

#### **1. Alltagsgestaltung und -organisation**

- Begleitung zu Ärzten
- Strukturierung des Alltags
- Sensibilisierung für Hygiene
- Unterstützung der Kinder bei den Hausaufgaben und beim Lernen
- Bewusstmachen von Unfallgefahren zu Hause und unterwegs
- Erarbeitung von angemessenem Verhalten in Krisensituationen zum Schutz der Kinder
- Erarbeitung einer individuellen und finanziell angemessenen Haushaltsführung
- Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen und Formularen
- Klärung von Aufgaben innerhalb der Familie
- Sensibilisierung für gesunde Ernährung
- Anleitung bei der Haushaltsführung
- Unterstützung bei der Entwicklung innerfamiliärer Rituale

#### **2. Beziehungsarbeit**

- Hemmschwellenabbau
- Stärkung der Eltern durch Wertschätzung
- Angebot als verlässliche Bezugsperson
- Lebensweltorientiertes Handeln
- Vertrauensaufbau
- Für die Belange des Kindes eintreten
- Aufarbeitung innerfamiliärer Beziehungsstörungen
- Vermittlung von Werten und Normen
- Gesprächsbereitschaft
- Terminplanung und Pünktlichkeit
- Erreichbarkeit
- Flexibilität und Intervention in Krisensituationen

#### **3. Elternarbeit**

- Elterngespräche führen
- Bewusstmachen von Verhaltensweisen und -mustern
- Vermittlung zwischen den Elternteilen bzw. zwischen Eltern und Kindern
- Reflexion von Erziehungs- und Beziehungsverhalten
- Herausarbeiten und stärken familiärer und persönlicher Ressourcen der einzelnen Familienmitglieder
- Erarbeitung und Erprobung alternativer Lösungswege und Handlungsstrategien
- Innerfamiliäre Interaktionen diagnostizieren, benennen und korrigieren
- Verhaltensmodifikationen initiieren, anleiten, unterstützen und reflektieren

#### **4. Individuelle Förderung**

- Einschätzung und Förderung der individuellen Bedürfnisse und Bedarfe der Eltern und der Kinder
- Unterstützung bei der Entwicklung von schulischen bzw. beruflichen Perspektiven
- Unterstützung bei Bewerbungen

- Bearbeitung von Zahlungsrückständen
- Anbindung an Schuldnerberatung
- Arbeit mit den Eltern an Strategien zum Umgang mit Überforderungen
- Erstellung von Kinderschutzplänen
- Anbindung einzelner Familienmitglieder an therapeutische Einrichtungen
- Unterstützung der Autonomiebestrebungen der einzelnen Familienmitglieder
- Förderung und Stärkung der altersgemäßen Entwicklung der Kinder
- Selbstwirksamkeit erlebbar machen
- Unterstützung der Kinder bei der Bildung und Formulierung der eigenen Meinung

## **5. Freizeitgestaltung**

- Auswahl und Begleitung von adäquaten Freizeitaktivitäten
- Alternative Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung anbieten
- Entwicklung und Förderung einer eigenen Kreativität

## **6. Sozialraumerschließung**

- Partizipation ermöglichen
- Anbindung an außerfamiliäre Angebote und Maßnahmen
- Anbindung an Aktivitäten im sozialen Nahraum
- Anbindung an Vereine, regelmäßig stattfindende Gruppen und Gemeinschaften

# **II. Institutionelle Vernetzung**

## **1. Bildungsinstanzen**

- Kontakte zu Schulen, Kindergärten, Horten, Krabbelstuben usw. herstellen und pflegen
- Teilnahme an schulischen Aktivitäten, wie z. B. Schulfeste, Elternabende etc.
- Gespräche mit Lehrern, Betreuern und Erziehern führen
- Unterstützung der Eltern bei den Anmeldeformalitäten
- Klärung der Finanzierung

## **2. Jobcenter - Agentur für Arbeit**

- Begleitung zu Terminen
- Sachverhalte erläutern und Zusammenhänge erklären
- Unterstützung bei der Erstellung bzw. Formulierung von Anträgen
- Vermittlung zwischen Jobcenter und Eltern
- Klärung und Erläuterung der Leistungs-Bescheide

## **3. Behörden und Ämter**

- Informationsaustausch mit der dort ansässigen fallzuständigen Fachkraft
- Begleitung der einzelnen Familienmitglieder bei Behördengängen
- Regelmäßige Überprüfung der Bedarfe der einzelnen Familienmitglieder und der Hilfeziele
- Erstellung von Berichten, Fallnotizen und Stellungnahmen

## **4. Sonstige Institutionen**

- Kontaktaufnahme zu anderen Instanzen und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
- Anbindung an diagnostische Einrichtungen, wie z. B. sozialpädiatrische Zentren, Kinder- und Jugendpsychiatrie etc.

- Kontakte zu Kirchengemeinden

### **III. Verwaltungsaufgaben**

#### **1. Fallführung**

- Familienkontakte und Ereignisse dokumentieren
- Erstellen von Fallnotizen
- Archivierung von Unterlagen
- Ziel- und Maßnahmenplanung vornehmen
- Umsetzung der Qualitätsstandards, z. B. durch Einhalten der Verfahren und Verwendung der vorgeschriebenen Formblätter
- Verwaltung klientenbezogener Gelder

#### **2. Fort- und Weiterbildung**

- Fortbildungsrecherche
- Erstellung eines Fortbildungsplans
- Besuch von Weiterbildungsmaßnahmen und Fachtagungen
- Thematische Recherche
- Erste-Hilfe-Kurs regelmäßig auffrischen
- Lesen von Fachliteratur
- Lesen aktueller Beiträge und Artikel in Fachzeitschriften

#### **3. Kommunikation**

- Terminplanung durchführen
- Telekommunikation nutzen
- Teilnahme an Teamsitzungen
- Teilnahme an Teamsupervision
- Teilnahme an Arbeitskreisen und Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen
- Ausrichten gemeinsamer Feste, Planung von Gemeinschaftsaktivitäten
- Mentorentätigkeit für neue Mitarbeiter
- Anleitung von Praktikanten
- Vertretung für ausfallende Kollegen
- Teilnahme an kommunalen Veranstaltungen

#### **4. Gelder und Finanzierung**

- Erstellen von Erfassungen bzw. Rechnungen für den Kostenträger
- Verwaltung von Handgeldern und sonstiger finanzieller Zuwendungen des Kostenträgers
- Erfassung der Arbeitszeit
- Abrechnung der Reisekosten
- Finanzielle Kalkulationen für das Team durchführen
- Kassenführung

#### **5. Allgemeine Bürotätigkeit**

- Beschaffung bzw. Bestellung des Büro- und Arbeitsmaterials
- Auswahl pädagogischer Arbeitsmittel und Materialien
- Verwaltung der E-Mail-Eingänge
- Telefondienst bzw. Bürodienst durchführen

# Kompetenzbereiche in der SPFH

## 1. Fachkompetenz

Rechtliches Wissen - Systemisches Verständnis - Beratungsfähigkeit - Psychologisches Wissen - Pädagogisches Wissen - Entwicklungspsychologisches Wissen - Bindungstheoretisches Wissen - Sozialpsychologisches Wissen

## 2. Methodenkompetenz

Lösungsorientierung - Prioritätensetzung - Improvisationsgabe - Situative Handlungs-fähigkeit - Pädagogische Fähigkeit - Direktivität - Lehrfähigkeit - Schlichtungsfähigkeit - Ressourcenorientierung - Interpretationsfähigkeit - Perspektivwechselfähigkeit – Methodenvariabilität

## 3. Soziale Kompetenz

Interesse - Hilfebereitschaft - Kooperationsfähigkeit - Integrationsfähigkeit - Einsatz-bereitschaft - Förderungswille - Anpassungsfähigkeit - Teamfähigkeit - Krisenfähigkeit - Wohlwollen - Empathiefähigkeit - Werteorientierung - Normenorientierung - Partizipationsbereitschaft - Respekt - Wertschätzung - Kritikfähigkeit - Interkulturelle Fähigkeit - Fingerspitzengefühl - Diskretion - Transparenz - Toleranz - Positives Menschenbild - Akzeptanz - Taktgefühl - Konfliktfähigkeit – Umsichtigkeit - Behutsamkeit - Vertrauenswürdigkeit - Zuverlässigkeit - Solidaritätsfähigkeit - Pünktlichkeit - Grenzwahrendes Verhalten - Milieukennntnis - Loyalität - Antizipationsfähigkeit - Neutralität - Verständnis - Vorurteilsfreiheit - Frustrationstoleranz

## 4. Selbstkompetenz

Selbstbewusstsein - Flexibilität - Kreativität - Spielfähigkeit - Freizeitfähigkeit - Authentizität - Bedachtheit - Rollenbewusstsein - Selbstreflexionsfähigkeit - Positives Weltbild - Ehrlichkeit - Geduld - Kontinuität - Abgrenzungsfähigkeit - Körperbewusstsein - Nähe-Distanz-Regulierung - Belastbarkeit - Disziplin - Individualität - Selbstüberwindung - Courage - Pflichtbewusstsein - Genussfähigkeit - Selbst-Objekt-Differenzierung - Realistisches Selbstbild - Selbstregulierungsfähigkeit - Selbstfürsorgefähigkeit - Spontaneität - Phantasie - Gelassenheit - Durchhaltevermögen - Idealismus - Ausdauer - Selbstbeherrschung - Besonnenheit - Optimismus - Modelleignung

## 5. Kommunikative Kompetenz

Kommunikationsfähigkeit - Kommunikationsvariabilität - Reflexionsfähigkeit - Vernetzungsbereitschaft - Sprachkompatibilität - Gesprächsführungsfähigkeit - Artikulationssicherheit - Zuhörfähigkeit - Diskursfähigkeit - Geradlinigkeit - Klarheit - Lobvermögen - Verhandlungsgeschick - Durchsetzungsvermögen - Konstruktivität - Ernsthaftigkeit - Assoziationsfähigkeit - Beziehungsfähigkeit - Meinungsstabilität - Erreichbarkeit - Beharrlichkeit - Begeisterungsfähigkeit - Explorationsfähigkeit - Nachsicht - Irrtumshandeln - Oppositionsvermögen - Grenzsetzungsfähigkeit

## 6. Führungskompetenz

Anleitungsfähigkeit - Verantwortungsbewusstsein - Motivationsfähigkeit - Überzeugungsfähigkeit - Zielorientierung - Prozessführungsfähigkeit - Entschlossenheit - Evaluationsfähigkeit

## 7. Sozialadministrative Kompetenz

Institutionelles Wissen - Zeitmanagement - Fallmanagement - Strukturierungsfähigkeit

## 8. Sonstige Kompetenzen

Neugier - Ausstrahlung - Alltagsfähigkeit - Haushaltsführungsfähigkeit - Kombinationsgabe - Realitätssinn - Erfahrung in der Kinder- und Jugendhilfe - Beobachtungsgabe - Gepflegtes Äußeres - Lebenserfahrung - Humor

## **Voraussetzungen für konstruktive Wirkungen sozialer Kontrolle:**

1. Die Kontrolle erfolgte durch einen bekannten, akzeptierten, als wohlwollend erlebten Menschen (nicht durch den Funktionär einer Institution).
2. Die kontrollierenden Handlungen werden auf einzelne Felder beschränkt, auf eine partielle (und nicht umfassende) Kontrolle und explizit kontrollfreie Bereiche.
3. Im Verlaufe der Intervention erfolgt eine allmähliche Reduzierung der Kontrolle (die Freude und der Stolz des „Das-kann-ich-jetzt-alleine“).
4. Die kontrollierenden Interventionselemente sind Teil eines gemeinsamen Planes, die KlientInnen werden an der Konstruktion des Planes („unser Projekt“) beteiligt.
5. In den Außenkontakten gegenüber „kritischen“ Institutionen (Schule, Kindergarten, Sozialamt, manchmal Jugendamt) werden die KlientInnen verteidigt; wenn die Klientin hingegen eine Situation als Verrat durch die SPFH-Mitarbeiterin erleben, ist die Wirkung der Kontrolle ausnahmslos destruktiv.
6. Auch die Kontrollierenden werden in den Plan eingebunden, es gibt explizite Verpflichtungen für die professionelle Mitarbeiterin. Sie werden so auch zum Modell für den Umgang mit (zunächst) nicht eingehaltenen Zusagen.

# Was brauchen Kinder?

Kinder benötigen:

- eine liebevolle Beziehung, zumindest aber ein hohes Maß an freundlicher, wohlwollender, respektvoller Interaktion,
- einem ihrem Alter entsprechende Versorgung, Schutz und Sicherheit,
- einigermaßen stabile und berechenbare Lebensverhältnisse,
- einen Anregungsraum für ihren Forschungsdrang und eine Förderung ihrer individuellen Fähigkeiten,
- angemessene und wohlwollende Reaktionen auf ihre Aktivitäten und
- eine ihre Selbstständigkeit zulassende und fordernde Interaktion



Fam.:

Dat.:

## Themen der Familie (neutral)

### 1. Versorgung des jungen Menschen

#### 1.1. Physische Präsenz und körperliche Gesundheit von Erziehenden

- 2.1.1 Physische Präsenz und Gesundheitszustand von Erziehenden, familiäre Todesfälle, Verlust und Trauer

### 2. Förderung, Betreuung und Versorgung des jungen Menschen

#### 2.1. Soziale Kontakte der Familie

- 2.1.1 Integration im Gemeinwesen, soziale Kontakte und Hilfenetze der Familie, sowie Teilhabe an der Gesellschaft

#### 2.2. Familiäre Existenz

- 2.2.1 existenzielle Sicherheit und finanzielle Versorgung der Familie, sowie Zugang zum Arbeitsmarkt

- 2.2.2 Regelung finanzieller Angelegenheiten und Umgang mit Behörden und Institutionen

- 2.2.3 Qualität und Sicherheit des Wohnraums, sowie Zugang zum Wohnungsmarkt

#### 2.3. Versorgung des jungen Menschen

- 2.3.1 Versorgung und Förderung des jungen Menschen (u. a. medizinisch, gesundheitlich), sowie Gestaltung und Regelung der Alltags- und Tagesstrukturen bzw. Organisation des Alltags

### 3. Kindeswohl

#### 3.1. Elterliche Fürsorge

- 3.1.1 Hygiene und Haushaltsführung (Sauberkeit, Lebensmittel etc.) und Schutz vor Gefahrenquellen im Haushalt

- 3.1.2 körperliche Hygiene, Bekleidung, medizinische Versorgung, Ernährung und Aufsicht über das Kind

#### 3.2. Schutz vor Gewalt

3.2.1 Schutz vor sexueller Gewalt

3.2.2 Schutz vor Aggression in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern, sowie körperlicher, psychischer und seelischer Gewalt

#### **4. Erziehung des Kindes**

##### **4.1. Erziehung des Kindes und Beziehung zum Kind**

4.1.1 Erziehung des Kindes und elterlichen Sorge der Erziehenden

4.1.2 Beziehung und Bindung zwischen dem Erziehendem und dem Kind

##### **4.2. frühe Elternschaft und Minderjährige Eltern**

4.2.1 Versorgung des Kindes und Ausübung der elterlichen Sorge durch junge oder minderjährigen Eltern, bei Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren

##### **4.3. Kinder in Pflegefamilien**

4.3.1 Kinder in der außerfamiliäre Unterbringung bei Pflegefamilien

#### **5. Situation von Erziehenden und Auswirkung für den jungen Menschen**

##### **5.1. Alleinverantwortung von Erziehenden**

5.1.1 Alleinverantwortung von Erziehenden, sowie außerfamiliäre Unterstützung und Einbindung in soziale Netzwerke

##### **5.2. Familiäre Situation von Erziehenden**

5.2.1 Familiäre Situation von Erziehenden und Umgang mit Belastungen

##### **5.3. psychische und psychosoziale Gesundheit von Erziehenden**

5.3.1 psychische, geistige und seelische Gesundheit bzw. Verfassung von Erziehenden

5.3.2 Soziale und psychosoziale Verfassung bzw. Kompetenz von Erziehenden, sowie die Fähigkeit zur sozialen Teilhabe

##### **5.4. Umgang von Erziehenden mit Abhängigkeiten und Süchten**

- 5.4.1 familiäre Situation in Bezug auf Abhängigkeiten und Süchten bei Erziehenden, sowie familiärer Umgang mit Suchtbelastung

## 5.5. Persönliche Situation von Erziehenden

- 5.5.1 Gestaltung von Elternschaft und Partnerschaft, sowie der inner- und außerfamiliären Rollen von Erziehenden

- 5.5.2 persönliche und biografische Situation von Erziehenden, sowie der persönlichen Entwicklung

## 6. Umgang des jungen Menschen mit familiäre Konflikten

### 6.1. familiäre Konflikte

- 6.1.1 Umgang mit familiären Konflikten und Gestaltung von (komplexen) innerfamiliären Beziehungs- und Familienkonstellation, insbesondere mit Blick auf den jungen Menschen

- 6.1.2 Beziehung und Umgang von Geschwistern und/oder Stiefgeschwistern unter und zueinander, sowie die Fähigkeit zum konstruktiven Umgang mit Konflikten

### 6.2. Trennung und Scheidung

- 6.2.1 Bewältigung von Trennung und Scheidung, Ausgestaltung von Umgangs- und Sorgerecht

### 6.3. Migrationshintergrund

- 6.3.1 Integration von Migrationsfamilien ins Gemeinwesen (auch kulturell), gesellschaftliche Partizipation und Zugang zur deutschen Sprache

### 6.4. Verselbständigung von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen

- 6.4.1 Einbindung in den elterlichen Haushalt und Gestaltung des Zusammenlebens zwischen Jugendlichen bzw. jungen Volljährigen und den Erziehenden

- 6.4.2 existenzielle Sicherheit und finanzielle Versorgung des Jugendlichen bzw. jungen Volljährigen, Regelung finanzieller Angelegenheiten und Umgang mit Behörden etc.

- 6.4.3 Zugang zum Wohnungsmarkt bei Jugendlichen bzw. jungen Volljährigen, sowie Einrichtung, Qualität und Sicherheit des Wohnraums

- 6.4.4 Sorgeselbständigkeit und Selbständigkeit in der Gestaltung des Alltags und Tagesablaufs, sowie die Fähigkeit zum Eigenverantwortlichen Handeln

## **7. Soziales Verhalten des jungen Menschen**

### **7.1. soziales und psychosoziales Verhalten des jungen Menschen**

7.1.1 soziales und psychosoziales Verhalten, sowie die soziale Teilhabe des jungen Menschen, im Hinblick auf seine soziale und psychosoziale Verfassung

7.1.2 Soziale Kontakte und Freizeitgestaltung des jungen Menschen, auch im Hinblick auf seine körperliche Verfassung

## **8. Entwicklung und seelische Verfassung des jungen Menschen**

### **8.1. Entwicklung und seelische Verfassung des jungen Menschen**

8.1.1 kindliche Entwicklung und ggf. eingerichtete Fördermaßnahmen

8.1.2 Persönlichkeit und Psyche des jungen Menschen

## **9. Schulische und berufliche Situation des jungen Menschen**

### **9.1. Schulische und berufliche Situation des jungen Menschen**

9.1.1 Schul- und Ausbildungssituation, schulischer und beruflicher Bildungs- und Leistungsstand, sowie berufliche Chancen des jungen Menschen